

Predigtreihe 2019 Vorbilder Bonhoeffer

Wie sieht ein Held aus?

Wie Dietrich Bonhoeffer sicher nicht!

Er wirkt mit seiner runden Brille, seinem Bauchansatz, seinem dünnen Haar und seiner Halbglatze nicht gerade wie ein „Adonis“, eher wie ein Buchhalter, Kaufmann, Finanzbeamter, ein 08/15 Durchschnittstyp.

Da sieht man wieder: „Never judge a book by its cover“; beurteile nie ein Buch nach seinem Umschlag und einen Menschen nach seinem Erscheinungsbild!

Dietrich Bonhoeffer war ganz normal- und das ist wichtig! Vorbilder müssen uns was voraushaben; müssen an einem Punkt besser sein als wir; nur so können sie uns einen neuen Weg, eine neue Perspektive, eine neue Idee eröffnen.,

Aber sie müssen eben auch Menschen sein wie wir, damit sie für uns erreichbar sind, Damit das, was sie uns voraushaben, auch für uns erreichbar ist.

Dietrich Bonhoeffer war ganz normal: Gut erzogen, aus gutbürgerlichem Milieu, *wertkonservativ*, sagt man heute. Er war einer wie jeder; der sich aufregen u. ereifern konnte über Ungerechtigkeiten; der verletzlich war; der sich verliebt und verlobt hat; der gehasst hat und der Angst hatte.

Warum ist Dietrich Bonhoeffer ein Vorbild?

Darauf sind verschiedene Antworten denkbar. Ich sage für mich: Er war nicht feige, sondern klar u. entschlossen!

In einer Zeit, in der die Feigheit Viele im Griff hatte.

In einer Zeit, in der menschenverachtende Propaganda, auch christlicher Spielart, demagogisch und manipulativ

in die Hirne und Herzen vieler hineingekrochen war und sie sich davon hatten verführen lassen.

Dietrich Bonhoeffer gehört zu den wichtigen Vordenkern und Vorbildern der Evangelischen Kirche.

Er erinnert er uns daran, warum wir Protestanten heißen.

Er erinnerte in einer Zeit nationalistischer Verblendung an die Grenzen überwindende Kraft der internationalen Gemeinschaft der Christen.

Er erinnert uns daran, dass die Kirche Christi nie zum Selbstzweck verkommen darf als Kirche, die sich nur mit sich selbst beschäftigt und die Welt vergisst.

Er erinnert an die Verfolgung von Christen in Staaten, die keine geistige Freiheit erlauben oder dulden, die keine religiöse Selbstbestimmung zulassen.

„*Sie werden euch ausstoßen. Es kommt die Zeit, dass der, der euch tötet, meint, er tue Gott einen Dienst damit*“, sagt Christus zum Abschied im Johannesevangelium.

Das galt für Jesus,

Das galt für Bonhoeffer u. andere Christen im Nationalsozialismus wie die Geschwister Scholl von der *Weißer Rose*

Das gilt für viele Christen heute.

Dietrich Bonhoeffer: Ein normaler Mensch, aber kein normales Leben. Ein spannendes Leben und ein Leben, das unter Spannung steht; das Spannungen ausgesetzt war.

Er kam aus gutem Haus, 1906 geb; das sechste Kind von acht. Die Wurzeln der Familie liegen väterlicherseits in *Schwäbisch Hall*; es war üblich, dass die Männer der Familie in *Tübingen* studierten, so auch Dietrich auch.

Geboren in *Breslau* wurde er groß in *Berlin*, wo sein Vater als Psychiater und Neurologe renommierter Chefarzt war.

Die Familie war bürgerlich-religiös, man ging nicht oft zum Gottesdienst. Jura und Medizin wurden anerkannt und so nahm wohl sein Vater Dietrich *übel, als er Theologie* studierte. Als er mit 23 Jahren Professor wurde, war der Vater versöhnt. Mich erinnert da manches an den Weg und den *Streit Martin Luthers mit seinem Vater*.

An der Beziehung zu seinem Vater mag wichtig sein, dass Bonhoeffer sich zeitlebens *anstrengte*, um seinem Vater zu gefallen, auch aufzufallen bei dieser Meute von Kindern.

Es mag daran für Bonhoeffers Weg auch wichtig sein die Prägung, die er vom Vater bekam: Man kann das *Gesinnungsadel* nennen: Aristokratisch- vornehm, dachten man in vorgegebenen Hierarchien u. Ordnungen, die man akzeptierte, wie Paulus im Römerbrief schreibt.

Doch vor die *Schwachen hat man sich schützend zu stellen*, für die hatte man als Bessergestellter eine *Verantwortung*. Das wurde Bonhoeffer vom Vater vermittelt.

Dietrichs hoher persönlicher Einsatz für seine bedürftigen *Konfirmanden* in Berlin und für die *jüdischen* Menschen später mag auch damit zu tun haben.

Bonhoeffer ist sehr *talentiert*.

Ein brillanter Denker, der früh an die Uni kommt, ein hervorragender Prediger; ein fürsorglicher Pfarrer. Und, durch Verbindungen der Familie, ein weitgereister Mensch, der einen internationalen, weiten Geist entwickelt in einer immer enger, immer nationaler denkenden Zeit. Er studierte in Rom, wird Vikar in Barcelona, hat Aufenthalte in England und Amerika.

In *Amerika* prägen ihn die „Schwarzen Kirchen“ Harlems mit ihrer sozial geprägten Auslegung des Evangeliums mit ihrer lebendigen, emotionalen Frömmigkeit zu Jesus. Eine Befreiung für den Geist, die Seele und das Gemüt dieses intellektuellen, kühlen und beherrschten Dietrich!

Kurz vor seinem Tod wird er Silvester 1944 sein Gedicht „*Von guten Mächten*“ schreiben, gewidmet seiner Verlobten. Einige Verse hören wir daraus, denn sie erzählen etwas von seiner Zeit, seiner Empfindung und seinem Glauben.

*Noch will das alte unsere Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unseren aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.*

Böser Tage schwere Last: Das Aufkommen der Nationalsozialisten und das schon früh angestimmte kriegstreiberische Geschrei, stößt Bonhoeffer ab.

In einer Kirche, die durch die „Deutschen Christen“ geprägt ist, will er keine Karriere machen.

Er nimmt früh Stellung zu und gegen Hitlers Führertum. In einer Radiosendung warnt er vor der Gefahr, dass *Führen schnell zum Verführen verkommt*, wenn sich ein Mensch vergottet. Die Sendung wird darauf hin abgebrochen. In der Auseinandersetzung mit dem Arierparagrafen“ nimmt Bonhoeffer Partei für seine jüdischen Mitbürger. In ihren Gesichtern sieht er das Gesicht Christi.

Als sie immer mehr zum Schweigen gebracht werden, sah er sich von Christus dazu berufen für sie zu sprechen. Im „Kirchenkampf“ bildet Bonhoeffer illegal den Nachwuchs der Opposition, der „bekenrenden Kirche“ aus.

Kirche als *Gemeinschaft*, darüber hatte er promoviert.
Kirche als *internationale Gemeinschaft*, die alle nationalen Egoismen überwindet, das war ihm ein Anliegen.

Bonhoeffer erinnert die Kirche daran, was es heißt,

Kirche Jesu Christi zu sein.

Bedeutet Christus für Bonhoeffer „Mensch sein für andere“, bedeutet dann Kirche sein für Bonhoeffer:

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Der evangelischen Kirche, die in weiten Kreisen zu den Vorgängen schweigt, hält er vor:

„Tu deinen Mund auf für die Stummen (Sprüche 31,8) – wer weiß denn das heute noch in der Kirche, dass dies die mindeste Forderung der Bibel in solcher Zeit ist?

Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen“.

Die Machthaber versuchen ihn zum Schweigen zu bringen. Lehrverbot, Schreibverbot, Auflösung des Predigerseminars. Er aber will nicht ruhig sein! Er sagt:

„Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“

Kirchenlieder also soll nur der anstimmen, der auch seine Stimme für die erhebt, die mundtot gemacht werden.

Für wen müssten wir unsere Stimme erheben?

Wenn wir uns mit Dietrich Bonhoeffer beschäftigen, dann wird uns auch diese Frage beschäftigen müssen.

Der 3. Vers „Von guten Mächten“ sagt, wie es weiterging:

*„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.“*

Der Kelch, den er aus Gottes guter u. geliebter Hand nimmt: Das ist eine Anspielung auf die Geschichte von „Jesus in *Gethsemane*“, eine Anspielung auf seine Leidenszeit. Da gehts um Versuchung u. Entscheidung, Feigheit u. Mut.

Jesus wie Bonhoeffer standen in der Versuchung, ihrem Schicksal zu entgehen durch *Flucht*.

Jesus hätte fliehen können aus der Hauptstadt Jerusalem in die galiläische Provinz, aus der er kam. Er tat es nicht.

Bonhoeffer hätte zweimal fliehen können. *Er tut es nicht.*

1939 wird er nach Amerika eingeladen um der Wehrpflicht zu entgehen, um ihn aus der Schusslinie zu nehmen.

Doch mit einem der letzten Schiffe kommt er zurück.

Er schreibt: *„Ich habe kein Recht, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens in Deutschland nach dem Kriege mitzuwirken, wenn ich nicht die Prüfungen dieser Zeit mit meinem Volk teile“.*

Wieder diese noble Gesinnung, diese Pflichterfüllung.

Er lässt seine Freunde, sein Land, seine Kirche nicht im Stich, er will seinen Auftrag zu Ende bringen!

Jesus und Bonhoeffer: Beide ringen mit sich und ringen sich dazu durch, der Wahrheit treu zu bleiben und damit sich selbst treu zu bleiben. Auch darin ein Vorbild.

Durch seinen Schwager, Hans v. Dohnany, kommt Bonhoeffer mit der *Widerstandsgruppe* um Admiral Canaris in Kontakt. Sie planen ein Attentat auf Hitler.

Bonhoeffer muss sich fragen: *Darf ein Pfarrer für Mord sein?* Auch wenn der, der ermordet werden soll, ein noch größerer Mörder ist?

Er ringt sich zu der Auffassung durch: Jesusnachfolge kann

bedeuten, aus Nächstenliebe schuldig zu werden.
Schuldig werden durch eine Tat;
Schuldig werden aber auch durch Unterlassung einer Tat.
Er wäre bereit gewesen, Hitler zu töten und so:
„Dem Rad in die Speichen fallen“.

Ein kurzer Moment der Liebe im allgegenwärtigen Hass, ein Moment der Schönheit in einer hässlichen Zeit:
Im Januar 1943 verlobt er sich mit Maria von Wedemeyer.

Doch dann geht das Attentat fehl, die Verschwörung fliegt auf, Bonhoeffer wird im April 1943 verhaftet.
In dieser Zeit entstehen Werke, Gedanken und Ideen, die für uns als Christen u. Kirche heute noch wegweisend sind.

Bonhoeffer schreibt von seiner Angst und seiner Hoffnung, Von seiner Überzeugung, seiner Theologie, von Christus. Von seiner Liebe zu Maria, die er vermisst.
„Widerstand u. Ergebung“ wurden die Schriften überschrieben. Der Christ, der sich Jesus ergibt – leistet Widerstand. Ein bemerkenswertes, ein entscheidendes Paradox.

Er beschäftigt sich intensiv damit, was Nachfolge Jesu bedeuten könnte und wie man Gott wirklich ernst nimmt:
„[...] – ich möchte von Gott nicht an den Grenzen, sondern in der Mitte, nicht in den Schwächen, sondern in der Kraft, nicht also bei Tod und Schuld, sondern im Leben und im Guten des Menschen sprechen.

Das ist eine Kehrtwende der bisherigen kirchlichen Lehre!

Seine Verlobte Maria plant mit einem Wärter seine Flucht. Nochmal sieht er sich in der Situation Jesu in Gethsemane, nochmal steht er in der Versuchung: Fliehen, so bei seiner Liebe u. am Leben bleiben aber in Kauf nehmen, dass sich

die Nazis an seiner Familie rächen?
Oder bleiben und sterben?! Wieder ein Ringen!
Bonhoeffer bleibt im Gefängnis.

Wie ist als Gefangener? Ein Mitgefangener beschreibt ihn:
„Er war fröhlich und aufgelegt, jeden Scherz zu erwidern. Er schien immer eine Atmosphäre von Vergnügtheit um sich zu verbreiten, von Freude und Dankbarkeit. Er war einer der ganz wenigen Männer, die ich je angetroffen haben, denen ihr Gott immer nahe (...) war.“

Das stimmt. Doch es gibt auch noch die andere Seite. Im Gedicht „*Wer bin ich?*“ lässt er in seine Seele blicken:
Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss. Bin ich das wirklich? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, hungernd nach Farben, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinliche Kränkung, ohnmächtig bangend um Freunde, müde und leer zum Beten. Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.“

Was ist mit dem Trost des Glaubens, wenn die Nerven blank liegen vor Sorge und Angst?
Bonhoeffer sorgt sich um seine Familie, die ja auch in die Verschwörung verwickelt waren. Er sorgt sich zu Recht: Sein Schwager wird auch verhaftet und hingerichtet.

Bonhoeffer in der Haft, am Ende auch mit dem Glauben? Zweifel ja, aber Verzweiflung? Nein!

Da ist was, was ihn hält, ihn aufrecht hält, ihn tragend hält. Etwas, das auch in seinem Gedicht „von guten Mächten“ aufscheint, in der 5. Strophe:

*Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsere Dunkelheit gebracht.*

*Für, wenn es sein kann, wieder uns zusammen,
wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht!*

Mit all seiner Angst wirft er sich *Gott* in die Arme. Denn das Gedicht, das wir gerade hörten, endet so:
*„Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, du kennst mich, dein bin ich, o Gott!“*

Das Licht in der Dunkelheit und die Antwort auf die Fragen und die Fraglichkeit des Lebens, ist für ihn *Gott* selbst!
In aller Verlassenheit verlässt sich Bonhoeffer – auf Gott!
In seinem Morgengebet bekommt dieses sich Verlassen und zu Gott flüchten einen Ausdruck. Bonhoeffer betet:

*„Gott, zu dir rufe ich!
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht
aber du weißt den Weg für mich.“*

Eine Gottesbeziehung wird da spürbar, die kommt „von Herzen“ und aus der Seele. Wir ahnen, was Dietrich Bonhoeffer hält, ihn aufrecht hält, ihn tragend hält.

Er selbst hat es unüberbietbar in seinem Gedicht zum Jahreswechsel benannt in der letzten, 7. Strophe.

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns, am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Gute Mächte: Das ist die Kraft der *Liebe*.
Bonhoeffer ist allein in der Zelle und ist doch nicht allein: Da war seine Liebe zu Maria, Bonhoeffer will ja nicht sterben, er will ja mit ihr zusammen gewesen. An ihre Liebe klammert er sich, wie er in seinen Brautbriefen schreibt: *Deine Worte sind wie eine offene Hand, die ich anfassen und an der ich mich festhalten kann.*"

Sie haben, nicht haben: So wird das seine Überzeugung:
*„Es gibt ein erfülltes Leben
trotz vieler unerfüllter Wünsche“.*

In Gott findet er Halt; aus Gott zieht er seine Kraft. Das ist Bonhoeffers Bekenntnis:
*„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.
In so einem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“*

Bonhoeffers Bekenntnis bleibt wegweisend.
Denn es schließt Niederlagen, Krisen, Angst, Zweifel und Unsicherheit nicht aus, sondern *ein*.
Es spricht von einer Souveränität Gottes,
von einer verborgenen Allmacht, die für Seelen sorgt.

So kann so etwas ziehen wie die Summe seines Lebens:

„Nicht alle unsere Wünsche aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott, das heißt: Er bleibt der Herr der Erde, er erhält seine Kirche, er schenkt uns immer neuen Glauben, legt uns nicht mehr auf als wir tragen können ... und führt uns auf dem besten und gradesten Weg zu sich.“

Gott führt uns zu sich, da geht es um Hoffnung u Zukunft, so wie es der Prophet Jeremia sagt (29,11).

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe. Gedanken des Friedens, nicht des Leides. Dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“

Wir hören die 1. Strophe „von guten Mächten“

*„Von guten Mächten treu und still umgeben;
Behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr“*

Wir singen das oft an Silvester oder Neujahr. Ein neues Jahr ist uns so selbstverständlich. Doch diese Zeilen schreibt ein Mensch, der weiß, dass er das nächste Jahr nicht überleben wird. Aber er lebt jetzt und hier, diese Tage und fühlt sich darin behütet und getröstet wunderbar.

Am 9. April 1945 wird Dietrich Bonhoeffer ermordet. Nur 3 Wochen bevor sich Hitler selbst tötet, nur 4 Wochen bevor der zweite Weltkrieg endet. Seine letzten Worte:

"Das ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens",

Dietrich Bonhoeffer,
ein Mensch wie wir, der der gelacht hat, geweint hat,

sich verliebt und verlobt hat; der Angst hatte. Aber halt auch einer, der seinem Gewissen folgte, seinem Glauben treu blieb und versuchte, ihn zu leben. Einer, der wusste, dass, wenn man Angst hat, es nur einen Ausweg gibt: Sich verlassen, sich selbst verlassen und in Gott seinen Halt, seine Heimat finden. In Gottes Liebe eine gute Macht spüren, die uns behütet und tröstet und die mit uns geht in ein neues Jahr. AMEN

Von guten Mächten

https://rp-online.de/kultur/dietrich-bonhoeffer-eine-predigt-noch-kurz-vor-dem-tod_aid-21659051